

Silberfuchse in der Sommerfrische

GESCHICHTE Für viele Kölner Familien waren die Ortschaften im Dhünntal ein beliebter Zweit- und Ferienwohnsitz

VON KARIN M. ERDTMANN

Rhein-Berg. Dhünntal-Idylle statt Großstadt-Flair war bei einigen wohlhabenden Familien in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gefragt. Heimatforscherin Marita Jendrischewski hat sich näher mit der Landleibe vermöglicher Städter sowie mit den Auswirkungen auf die Gegend beschäftigt. Es kam ein Hauch von Luxus in das vorwiegend landwirtschaftlich und touristisch geprägte Tal – auch durch den Zuzug der Familie von Fritz Lietzmann.

„Der Verkauf des Deutzer Mühlenbetriebes Lietzmann und Leyensiefen brachte ihm das Geld, sich einen Landsitz zuzulegen“, hat Jendrischewski recherchiert. Seine Wahl fiel auf den abgelegenen Hof Eiberg, der bis ins 20. Jahrhundert nur zu Fuß erreichbar war. Lietzmann baute neu, aus dem Hof wurde ein Gut. Eine alte Ausstellungshalle des Kölner Messegeländes diente als Stall, das Wohnhaus bekam einen bis dahin im Dhünntal unbekannt Standard. Während in der Umgebung noch der Donnerbalken im Freien genutzt wurde, legte sich Lietzmann eine Toilette mit Wasserspülung zu. „Auch die mit Koks

Die mit Koks befeuerte Zentralheizung, die Haus und Werkstatt mit Wärme versorgte, war 1926 einmalig in der Gegend

Marita Jendrischewski, Heimatforscherin

befeuerte Zentralheizung, die Haus und Werkstatt mit Wärme versorgte, war 1926 einmalig in der Gegend“, berichtet Jendrischewski. Das alte Bauernhaus musste für Milch- und Futterküche, Pferde- und Schweinestall sowie für einen separaten Eberaum weichen, sogar einen „Fernsprecher“ gab es.

Auch in der Landwirtschaft suchte der Hobby-Bauer das Besondere, züchtete Steppenschafe, Silberfuchse und Nutrias, hielt sich einen Hühnerpark mit 2000 Stück Federvieh und legte einen Baumhof mit einigen Hundert Obstbäumen an. Seine Tochter, die Bibliothekarin und Kunsthistorikerin Dr. Hilda Lietzmann, hat Jendrischewski berichtet, wie ihr Vater jeden Dienstag von Köln nach Eiberg fuhr und freitags zurückkehrte. Nach zehn Jahren beendete er dieses Hobby, übergab den Betrieb an seinen Verwalter und widmete sich wieder dem Kölner Geschäftsleben.

1945 verließ die Familie die zerstörte Domstadt und verlegte ihren Wohnsitz ins Dhünntal. „Mit Feuereifer begann er, das Gut auf den neusten Stand der Technik zu bringen“, vermerkt die Heimatforscherin. „Eine aufwendige Wasserversorgung gehörte ebenso dazu wie elektrischer Antrieb für Waschmaschine, Mangel, Schleifstein, Kreissäge und Getreidemahlwerk. Weit seiner Zeit voraus hatte er auch einen eigenen Raum mit einem Hochdruckdampfkessel zum Eindämpfen von Kartoffeln.“

1949 war jedoch auch seine zweite „Landwirtschaftsperiode“ beendet. Lietzmann verpachtete den Betrieb und wurde wieder ganz Kölner Geschäftsmann, nur um den Wald und die Hausgärten kümmerte er sich nach wie vor. Anfangs fuhr er einen Maybach, den er nach dem Krieg jedoch nicht mehr anmeldete. Stattdessen



Fritz Lietzmann züchtete im Dhünntal Silberfuchse. Töchterchen Hilda war da offenbar skeptisch.

Fotos: Sammlung Jendrischewski



Die Ferien verbrachten die Kinder der Familie Schroeder am liebsten in Eulen an der Dhünn.



Das Gut Eiberg musste in den 70er-Jahren dem Talsperrenbau weichen.

ging der Großaktionär des Zuckerherstellers Pfeifer & Langen zu Fuß nach Eisenkaul, um von dort mit dem Bus zu seiner Arbeit nach Köln zu fahren. Später legte er sich dafür ein VW Cabrio zu.

1954 schließlich verkaufte die Familie das Gut mit 131 Morgen Land an den Wuppertalverband und zog nach Köln zurück. In den 70er-Jahren verschwand für den Tal-

sperrenbau auch Gut Eiberg von der Bildfläche. Nur die markante Buche auf dem Höhenrücken ist heute noch zu sehen.

Bereits Ende der 50er-Jahre wurde der Weiler Eulen von der Landkarte gestrichen. Die Hofenschaft war eine von vier Ansiedlungen, die der Kleinen Dhünntal-zug nach Köln zurück. In den 70er-Jahren verschwand für den Tal-

zweite Heimat der Wuppertaler Familie Schroeder.

Karl Schroeder, verheiratet mit einer Engländerin, hatte eine besondere Methode zum Erlernen von Fremdsprachen entwickelt und in Elberfeld eine Sprachenschule gegründet. Nach seinem Tod übernahm sein Sohn mit seiner Familie das Haus als Hauptwohnsitz.



Karl und Gladys Schroeder genossen das Leben in Eulen.

Die Reihe

Seit mehr als 30 Jahren steht das Dhünntal oberhalb des Staudamms der Großen Dhünntalsperre unter Wasser. Die Geschichte(n) des Tals aus der Zeit davor hat Marita Jendrischewski eingehend erforscht und Erstaunliches zutage gefördert. In loser Folge stellen wir einige Ergebnisse vor. (ksta)

Auch nach dem Verkauf an den Wuppertalverband blieb Eulen bis zum Talsperrenbau bevorzugtes Ferientziel der Kinder, die sich im Gespräch mit Marita Jendrischewski daran erinnern, wie sie Kräheneier in einem alten Ofen braten, den sie im Steinbruch gefunden hatten, oder unbeobachtet von den Erwachsenen genussvoll Huf-lattichblätter rauchten.

VOR 50 JAHREN

Bensberger Bastion entdeckt

Bei den Untersuchungen des Alten Schlosses in Bensberg stellt sich heraus, dass die Kelleranlagen zu einer Bastion aus dem 16. Jahrhundert gehören. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ berichtet am 14. Oktober:

„Der Heizungs- und Kohlenkeller des Bauamts im Alten Schloss ist eine Bastion aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Fast nebenbei wurde dies bei einer Bestandsaufnahme sämtlicher Bauteile und Bauelemente des Schlosses entdeckt.“

Die quadratische Bastion zwischen Engelberts- und Michaelsturm, die ursprünglich abgerissen werden sollte, wird nun in den Ringbau des heiß umstrittenen neuen Rathauses mit eingeplant. Seit drei Monaten sind zwei Bensberger Architekturstudenten damit beschäftigt, eine exakte Bauaufnahme vom Alten Schloss anzufertigen.

In den von den Studenten gezeichneten Grundrissplänen fällt ein Quadrat, dem Grundriss des Engelbertturms direkt vorgelagert, ins Auge. Für den Laien ist der Bau kaum als eigenständiges Gebäude zu erkennen. Er wurde im 19. Jahrhundert durch zu viele andere bauliche Zutaten vollkommen eingemauert. Hinzugefügte Zinnen und Fensterdurchbrüche vervollständigen die Tarnung der Bastion.“

ONLINE-UMFRAGE

Hoffen auf ein besseres Fahrradklima

Rhein-Berg. Mit einer gewissen Spannung wird in Bergisch Gladbach und Umgebung der Ausgang des Fahrradklimatests 2016 erwartet. Noch bis zum 30. November können sich Interessierte an der Online-Umfrage des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) beteiligen, bei der Wertungen rund um die Zweirad-Freundlichkeit einer Kommune abgegeben werden. Bergisch Gladbach hatte in den vergangenen Jahren ziemlich letzte Plätze belegt.

Seitdem hat aber ein gewisses Umdenken in Sachen Förderung des Radverkehrs Einzug gehalten. ADFC-Kreissprecher Bernhard Werheid: „Die Gemeinden haben für den Radverkehr in letzter Zeit eine Menge getan. Gute Beispiele sind die Bahntrassenwege und die Radstation in Bergisch Gladbach. Jetzt geht es um die Frage, ob die Verbesserungen auch bei den Bürgern ankommen.“

Die Ergebnisse der Umfrage sollen im Frühjahr 2017 präsentiert werden. Gewertet wird in vier Einwohner-Größenklassen. Der Fahrradklimatest, der zum siebten Mal stattfindet, wird finanziell unterstützt vom Bundesverkehrsministerium. (ew)

www.fahrradklima-test.de



Die Fahrradstation soll Gladbach eine bessere Position in der Abstimmung verschaffen. Foto: kd